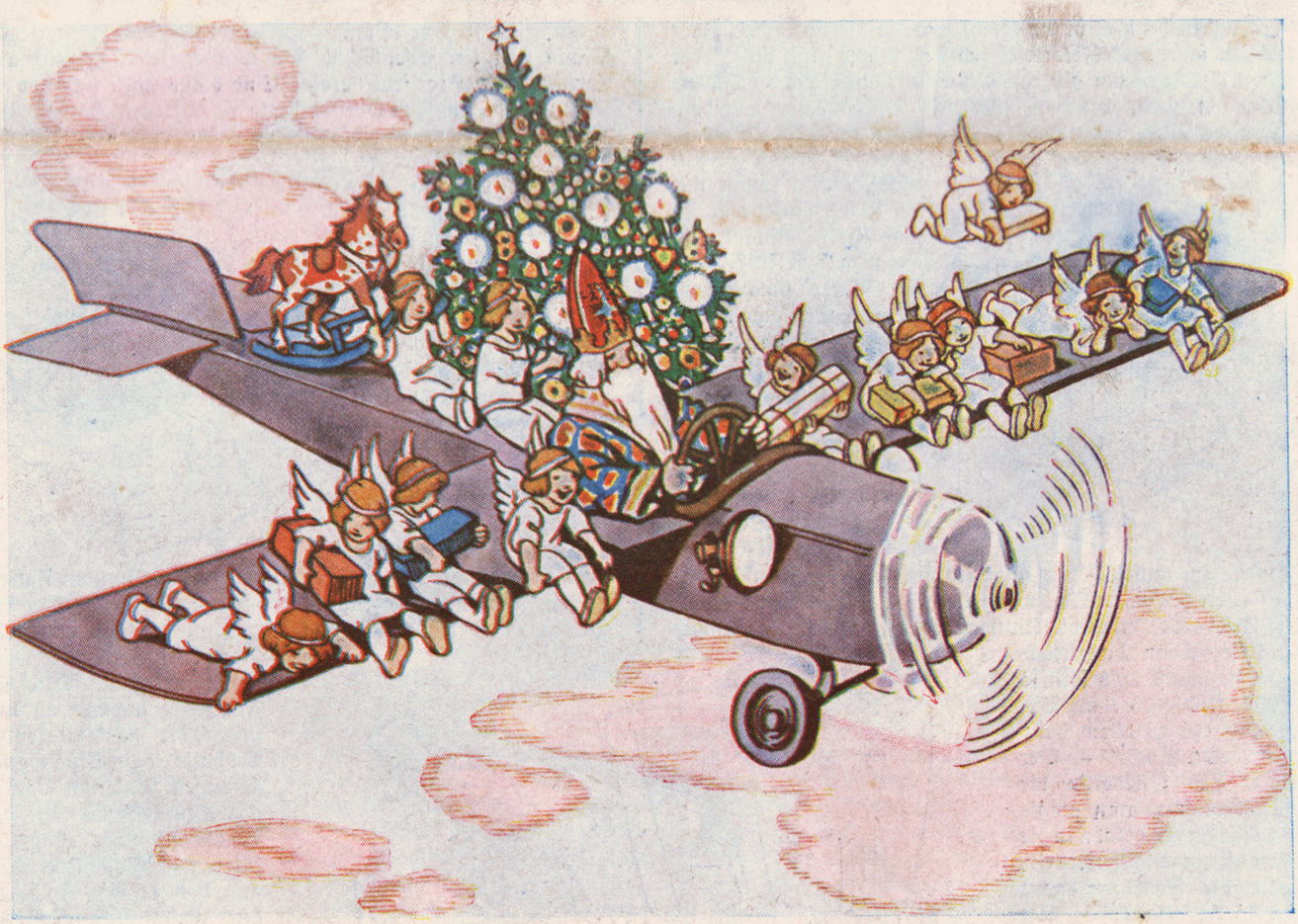
Erscheint alle 14 Tage

Erscheint alle 14 Tage

Die Rama-Post

vom lustigen Fips

4. Jahrgang | Verlag: „Die Rama-Post vom lustigen Fips", Goch (Rhld.) | Nummer 22



Knecht Ruprecht hat es heute leicht
Und braucht nicht mehr soviel zu tragen!
Er hat die Erde schnell erreicht
In seinem Weihnachtsfliegerwagen.

Die neueste Erfindung freut
Die lieben Engelein nicht minder:
Man kann viel mehr die Kinder heut
Beschenken, und auch viel geschwinder!

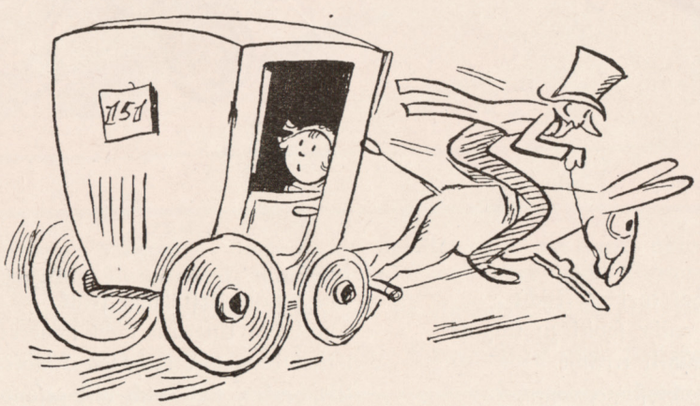
Rich. Zoozmann.

Fips fährt ins Bilderbuchhaus

Ein Märchen von Max Jungnickel.

„Möchtest du mal in die Stadt, wo die vielen Bilderbücher gemacht werden?" Friederike sah den Vater groß an. „Aber ja doch!" Sie wollte hin, ins Bilderbuchhaus. Lauter Bilderbücher ansehen, hundert, tausend Bilderbücher ansehen. „Aber das muß doch weit sein? — Kann man denn dorthin fahren?" Der Vater nickte. „Du kannst mit der Bahn hinfahren. In eine große Stadt, an einem großen Fluß." Und der Vater machte ein weißes Schildchen aus Pappe und schrieb mit Blaustift darauf: „Nach Mainz will ich. Ins Bilderbuchhaus." Dann hing er ihr das Schild um den Hals. Friederike band sich den Rucksack auf den Rücken, die Mutter legte die Puppe in den Rucksack,

schnürte zu, und die Puppe guckte mit ihrem weißen Zottelkopf oben heraus. „Ach, wenn doch Peter auch mitkönnte!" rief Friederike. Aber die Mutter sagte: „Nein, Peter ist noch zu klein, wenn du zurückkommst, kannst du's ihm ja erzählen, wie dir's im Bilderbuchhaus gefallen hat." „Ja, das will ich." — Der Vater gab Friederike die Fahrkarte, und nun ging's los. Mit der Eisenbahn in die Welt hinein. Und Friederike hatte die Fahrkarte ganz fest in der Hand. — Der Eisenbahnzug fuhr und fuhr. Sie aber saß ganz still. „Oh, wie wird's im Bilderbuchhaus sein!" Und der Zug fuhr und fuhr, immer das eine Lied: „fort, fort!" —



Auf einmal hielt er an. — „Mainz! — Mainz!" schrie der Mann von der Eisenbahn. Da wurde die Wagentür aufgerissen. Ein Herr trat herein. Eine blaue Jacke hatte er an. Einen goldenen Zylinderhut hatte er auf dem Kopfe. Das eine Hosenbein war schwarz. Das andere war rot. Um den Hals hatte er ein großes grünes Knüpftuch geschlungen. Und ohne ein Wort zu sagen, nahm er die kleine Friederike hoch auf seine Schultern und trug sie aus dem Wagen. Draußen vor dem Bahnhof holte er eine Trillerpfeife aus der Tasche und pfiff, daß man es meilenweit hören konnte. Friederike zitterte wie ein Birkenbäumchen im Winde. —

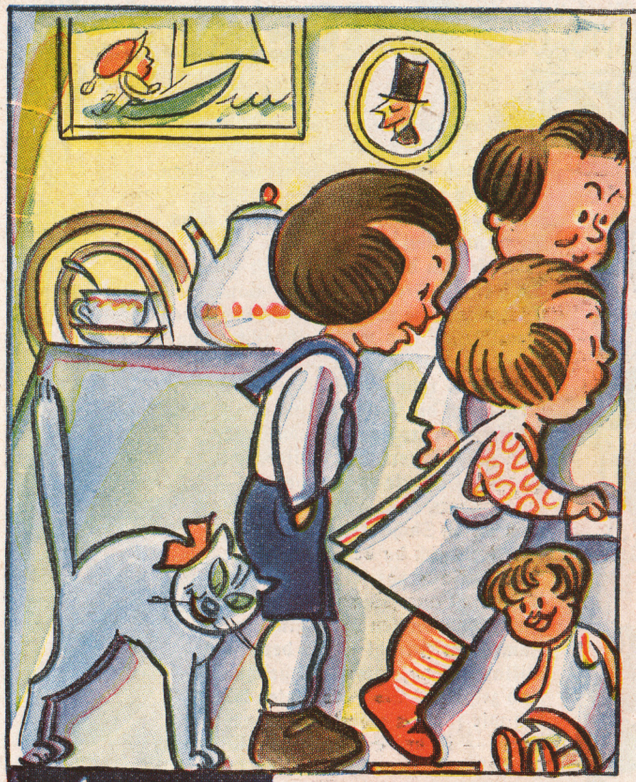
Da kam ein schneeweißer Esel angewackelt. Hinter sich her zog er einen bunten Kastenkarren. Und nun setzten sich beide in den Kastenkarren. Der Esel sprang, und der Wagen hopste. Die Sonne leuchtete ganz gelb. Der Mann machte seine rechte Hand rund und tief, sah Friederike lachend an und machte die Hand wieder zu. Da hatte er ein Stück Sonne gefangen. Und nun warf er das Stück Sonne auf das Straßenpflaster, daß es klirrte wie Goldstücke. Und nun hob er den Zylinderhut hoch. Da schwirrten viele, viele Vögel aus dem Hut heraus. Auf einmal stand der Esel still. Da kletterte der Mann aus dem Wagen und setzte sich auf den Esel. Und nun ging's

wie der Blitz. Heidi und hott, hott und heidi! Da stand der Esel wieder. Vor einem hohen, breiten Lindenbaum war's. Alle anderen Bäume hatten längst ihre Blätter verloren; denn es war bald Weihnachten. Nur der Lindenbaum blühte und duftete. Der Mann kletterte vom Esel und sagte: „Komm, jetzt sind wir am Bilderbuchhaus!" Und er hob Friederike aus dem Wagen. Dann ging er an den Baum und langte in ein Mauseloch. Aus dem Mauseloch holte er einen rostigen Schlüssel heraus, hielt ihn an den Stamm der Linde und der Baum tat sich auf wie eine Tür. Und nun schlüpften sie beide, vorsichtig und still, wie der Rauch von Weihnachtslichtern, hinein in das Bilderbuchhaus. — Friederike ging voran. Und die Treppe knarrte und wackelte. Als sie sich umsah, war der Mann verschwunden. Auf ihrer rechten Schulter fing's auf einmal an zu piepsen und zu singen. Eine Nachtigall! Da kam Friederike an eine Tür. Und der Vogel sang: „Geh hinein! Geh hinein!" Ihr Herz klopfte. Und die Nachtigall sang immer wieder: „Geh hinein! Beim Bilderbuchdichter ist's fein." Da machte sie die Tür auf. In der Ecke saß auf einer Fußbank ein Mann mit einer Zaubermütze auf dem Kopf. Wie eine große Tüte war die Zaubermütze. Auf der Nase hatte er eine Brille. Das eine Brillenglas war blau, das andere rot. Auf den Knien hielt er einen großen Bogen Papier, in der Hand hatte er eine wunderschöne Schwanzfeder vom Paradiesvogel. — Oh, wie die Feder flirrte und glänzte! Um den Mann herum aus den Stubendielen wuchsen und blühten Blumen. Bratäpfel schnurrten im Ofen. Und der Mann tauchte die Schwanzfeder vom Paradiesvogel in die Blüten der Blumen und schrieb damit. Er schrieb und schrieb und ließ sich nicht stören. Und während er schrieb, leuchtete sein Herz aus der Brust heraus. Ab und zu griff er einen Bratapfel aus der Ofenröhre und biß hinein. Der Saft rann ihm bei jedem Bissen aus den Mundwinkeln und tröpfelte auf das Papier. Der Mann stippte die wunderschöne Feder in den Bratäpfelsaft und dichtete und schrieb und dichtete. Auf einmal stand er auf, ging zu Friederike hin, nahm ihre Hand, legte sie auf sein leuchtendes Herz und gab ihr das beschriebene große Blatt. Wie auf einer Wolke schwebte sie aus der Stube vom Bilderbuchdichter heraus.

Die Nachtigall auf Friederikens Schultern sang: „Klopfe drüben an! Da wohnt der Malersmann." Und sie klopfte schüchtern. Da fing's drinnen an zu singen: „Fein! Fein! Immer herein!" Sie machte die Tür ein bißchen auf, lugte erst neugierig durch den Spalt und stand dann in der Stube. Die Kammer war fast leer. Nicht einmal Fenster waren darin. „Aber wer hat denn Herein gesungen?" dachte Friederike, als sie niemand sah. In der Ecke war ein Bett zurechtgemacht. Aber kein Bett, wie es Friederike zu Hause hatte. Das war hier einfach ein großer Haufen Gänsefedern, noch nicht gerupft. So, wie sie eben von der Gans kommen. Und dann ein Berg Pusteblumen und Altweiberhaare und alte, zerrissene Kasperkittel. Darauf schlief wohl der Bilderbuchmaler. Und dann stand noch eine kleine Spieldose da. Und die Spieldose spielte, bald war's wie ein Lied, dann klang's, als ob lauter Hühner durcheinander gackerten. Auf einmal kam aus der Ecke, wo das Bett war, eine Maus geraschelt. Näher, immer näher kam sie. Da hatte aber Friederike Furcht. Sie wollte 'raus. Die Tür war zu. Angstvoll sah sie zur Stubendecke hinauf. Und da sah sie erst, daß ein großes Loch in der Decke war. An einem Rande des Loches saß der Bilderbuchmaler. Ein

schnurriger Kerl mit einer spitzen Nase und einem langen Schnurrbart. Er hatte zwischen den Knien einen mächtigen schwarzen Schlapphut. Und aus dem Himmel tropfte es ganz blau in den Schlapphut hinein, gelbe Tropfen von der Sonne fielen auch hinein und das Weiß von den Wolken auch. Alles klexte und tropfte in den Schlapphut. Manchmal fielen auch einige Tropfen daneben auf die ausgelatschten Stiefel des Malers, auf seinen Kopf und sogar auf seine spitze Nase. Aber das machte nichts. Der Bilderbuchmaler tauchte seinen Zeigefinger in den Schlapphut und malte damit auf einen großen Bogen, den er ein Stück über das Loch in der Decke gelegt hatte. Manchmal riß er sich auch ein paar Schnurrbarthaare aus und fing an zu klexen. Als er Friederike sah, winkte und pfiff er: Sie sollte doch das Blatt, das sie vom Bilderbuchdichter bekommen hatte, zu ihm heraufreichen. Sie stand wie ratlos, sprang hoch, langte hoch und verlor das Blatt. Auf einmal hatte es die Maus und schwuppdiwupp war die Maus mit dem Blatt zwischen den Zähnen an der Wand entlang zum Maler hochgeklettert. Und nun nahm der närrische Meister da oben das Blatt, griff in seine Hosentasche, langte eine Handvoll Sterne heraus und streute sie auf das Blatt. Und die Sterne blieben darauf kleben. Das Blatt schwebte wieder hinunter, direkt in Friederikens Arme hinein, und nun sang die Nachtigall: „Komm! Komm!“ Auf Zehenspitzen ging sie hinaus. Und sie kam in eine große Stube. Da saß eine alte Frau auf einem Berg voll Bilderbücher. Am Fenster aber saß eine große goldene Spinne und spann immerzu, immerzu. Da winkte die Frau mit ihrem langen knöchernen Zeigefinger zu Friederike hin. Die kam ganz schüchtern heran. Die Alte nahm ihr das große Blatt ab, das ihr der Bilderbuchdichter geschenkt hatte und worauf der Maler lauter Sterne geworfen hatte. Die Frau faltete das Blatt zusammen — einmal, zweimal, dreimal. Da waren es auf einmal lauter kleine Blätter. Dann griff sie in ihre Schürze, holte eine Tannennadel heraus, riß vom Fenster einen Spinnwebfaden, fädelte den Faden in die Tannennadel und nähte damit die Blätter zusammen. Und eins, zwei, drei, war es ein Buch. Und sie nahm das Bilderbuch, steckte es der Friederike in den Rucksack und sagte: „Nun komm mal her, du Kleine!“ Und sie humpelte an einen Berg Bilderbücher heran, stemmte sich dagegen wie gegen eine Mauer und pauz pardauz fiel der Berg um. Und da lagen sie nun aufgeblättert, die vielen, vielen Bilderbücher. Oh, das war ein richtiges Bildermeer! „Die kannst du alle mitnehmen“, sagte die Alte. „Für deinen kleinen Bruder kannst du dir auch welche aussuchen. Immer packe ein!“ Ach, Friederike konnte die Bücher kaum schleppen. „Und hier, für eure Schlafstube. Das mußt du noch mitnehmen!“ Das war ein langes Buch mit Tieren und Kindern und Kuchen. „Häng's nur in eure Schlafstube, dann ist immer Weihnachten.“ Und weil das Buch zu groß war, rollte die Frau die „Wandfriese für das Kinderzimmer“ zusammen wie einen Zauberhut, setzte ihn der Friederike auf den Kopf, und nun sah sie wie verhext aus; und wie sie so dastand und sich bedanken wollte, war auf einmal die Nachtigall von ihrer Schulter hinunter geflogen. Und vor ihr stand er wieder, verneigte sich wieder, der Herr, der sie mit dem Esel vom Bahnhof abgeholt hatte. Eins, zwei, drei hatte er Friederike auf seinen Rücken gesetzt und trug sie die Treppe hinunter. Draußen angekommen, riß er von der Linde einen großen blühenden Zweig, setzte sich vorn auf den Zweig, Friederike hinter sich; und nun ritten sie beide vom Bilderbuchhaus aus der Stadt Mainz hinaus. Immer über Stock und Stein nach Hause. — Am nächsten Morgen wußte sie gar nicht, wie sie in ihr Bett gekommen war. So schnell war die Fahrt gegangen. Aber dann! Oh, da packte sie die Bilderbücher aus! Peters Augen wurden ganz wundergroß. Er griff sich gleich das Buch vom „Schlaraffenland“.

Wie er hineinsah, lief ihm richtig das Wasser im Munde zusammen. Es war ihm, als ob er Schokolade trank und Honig aß und Kuchen. Und dann rief er: „Ja, das, das Buch will ich haben“: „Wir fahren mit der Eisenbahn!“ Und dann „Aufgepaßt, das geht geschwind!“, und nun fuhr er mit dem Zeppelin, mit dem Auto und mit dem Schiff. Es war ein richtiges Zauberbuch. Und dann war er „Bei allerlei Tieren“. Friederike wollte auch das Buch. Da zankten sie sich, rissen das Buch hin und her; aber es ging nicht entzwei. Hernach sang Friederike die Verse nach, die im „Brüderlein, komm, spiel mit mir“ stehen. Und sie blätterten im „Kalif Storch“ herum. Und der „Reineke Fuchs“! Und das „Hasenhaus“! Und die vier Bücher von „Grimms Märchen“! Ach, es war ganz still in der Stube. Die Fensterscheiben wurden ganz bunt, als sie so da saßen. Und die Sonne schien mitten am Abend. Und die alte Lampe kam den beiden Kindern vor wie eine Wunderlampe.



Liebe Kinder!

Guckt jetzt fleißig durch die Scheiben,
Stellt euch tüchtig auf die Zehn,
Draußen, wenn die Flocken treiben,
Könnt ihr dann das Christkind sehn!

Leise kommt's jetzt oft geflogen,
Nachschau halten, ob ihr brav,
Und ein Kind, das nie gelogen,
Wiegt es selber in den Schlaf.

Viele Türen sind verschlossen
Jetzt um diese Weihnachtszeit,
Gold'ne Englein treiben Possen,
Kichern voller Heimlichkeit.

Hört ihr nicht das Christkind flüstern —
Putzt's am Ende schon den Baum?
Heimliche Pakete knistern
Wunderlich im Nebenraum.

Aber laßt euch nie verlocken,
Durch das Schlüsselloch zu spähn;
Läuten erst die Weihnachtsglocken,
Sollt ihr alles fertig sehn.

Schreibt noch rasch ein kleines Briefel,
Christkind holt sich's dann zur Nacht;
Schaukelpferdchen, Puppenstiefel —
Schreibt ihr's auf, so wird's gebracht.

Pfeffernüsse, Kuchenreiter
Bringt das liebe Christkindlein
Über seine Himmelsleiter — —
Aber artig — artig sein!

Jutta Wilfing.

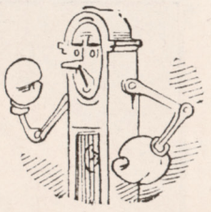
Knecht Ruprecht und das Englein

Halt an, halt an, ich kann nicht mehr,
Der Sack ist heuer gar zu schwer.
So hab ich noch nie in meinen Tagen,
So alt ich bin, so schwer getragen.
Komm, laß uns hier ein Weilchen ruhn,
Es ist noch Zeit zu unserm Tun.
Zwar schaun die Kleinen längst schon aus
Nach ihrem Freund, dem Nikolaus.
Doch mögen sie noch ein bißchen träumen
Vom Niklas und den Weihnachtsbäumen;
Denn alle bekommen von diesen Gaben,
Wie sie es reichlich verdienet haben:
Dem einen die Rute, so lang und so dick,
Weil er ein trotziger kleiner Strick,
Den Vater ärgert, die Mutter schilt,
Drum diese Rute es ihm vergilt —
Dem andern aber, weil brav er war,
Von diesen Sachen 'ne ganze Schar.
Wie freut sich da der kleine Wicht,
Tritt Niklaus vor sein Angesicht
Und reicht aus seinem Sack alsdann
Zuerst den bunten Hampelmann.
Zum Vater springt er wie der Wind:
Niklaus ist da, komm mit geschwind!
Und zeigt voll Stolz die vielen Gaben,
Die wir für ihn gefertigt haben.
Drum — ist der Sack auch noch so schwer,
Ich geh doch gern zu dem kleinen Heer
Und freu mich mit ihnen zur Weihnachtszeit,
Denn Kinderfreude ist Seligkeit. — —
Da streicht ihm das Englein den weißen Bart:
Sankt Niklaus, du Guter, schnell weiter die Fahrt
Hinab zu den Kleinen, ich möchte gern sehn
Die Freude, wenn sie so bei dir stehn.
Und fröhlich wandern sie durch den Tann,
Das Englein und der Weihnachtsmann.

Hugo Müller.

Herrlich ist der Weihnachtsbaum
Und sein bunter Lichtertraum!
Köstlich sind — auch das bedenke —
All die prächtigen Geschenke.
Aber will mit Denken — Schreiben
Man sich mal die Zeit vertreiben,
Fehlt ein Weihnachtspreisausschreiben.
Dieses bringt zum Weihnachtsschimmer
Euch die „Rama-Post" wie immer.
Was es sein wird — nun, so wißt es,
Etwas ganz Besondres ist es.
Aber halt — ich hätt' den „Braten"
Beinah' heute schon verraten!
Geht nur bald zum Kaufmann hin,
Holt den „Fips", da steht es drin!
Auch im „Coco" sicherlich.
Beide sind echt weihnachtlich
Und mit Bildern reich geschmückt.
Gebt nur acht! — Ihr seid beglückt,
Wenn der „Fips" pünktlich und prompt
In der nächsten Woche kommt!

Pole Palm, der Kapitän

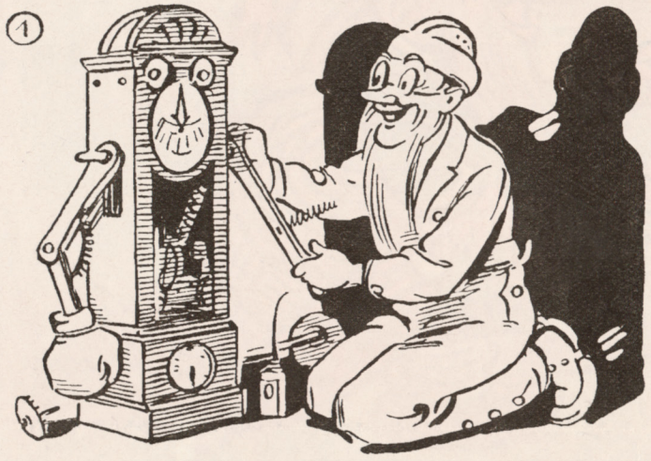


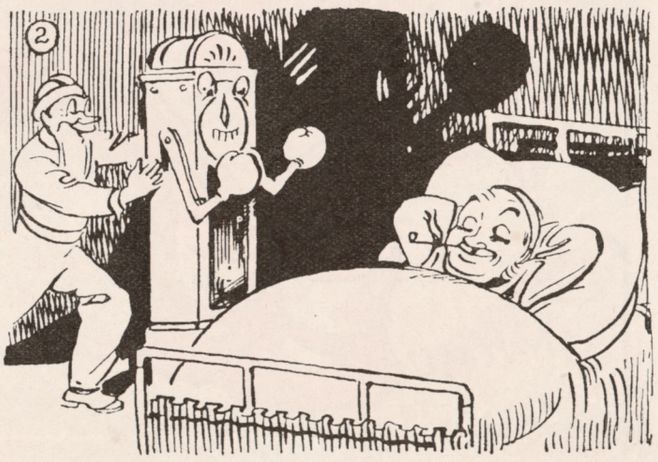
III. Teil.

8. Abenteuer.

Siehdichum baut eine Uhr;
Doch die Uhr, die tickt nicht nur!
Nein, sie rappelt und sie rüttelt
Und sie weckt und schlägt und schüttelt.

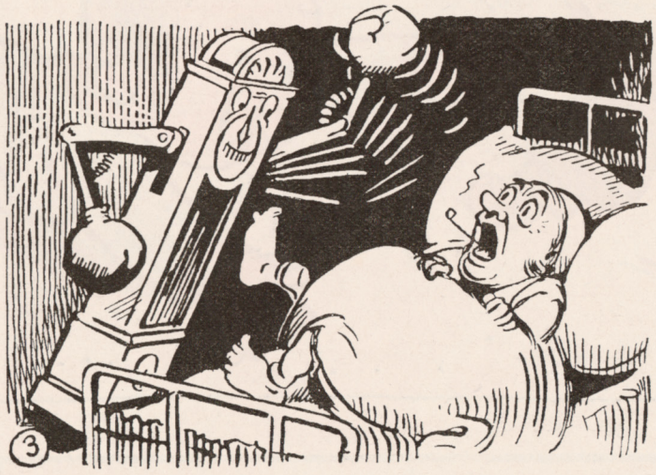
Pole Palm, das ist ein Mann;
Abends fängt er immer an
Zu erzählen und zu plaudern,
Was er einst erlebt mit Schaudern.

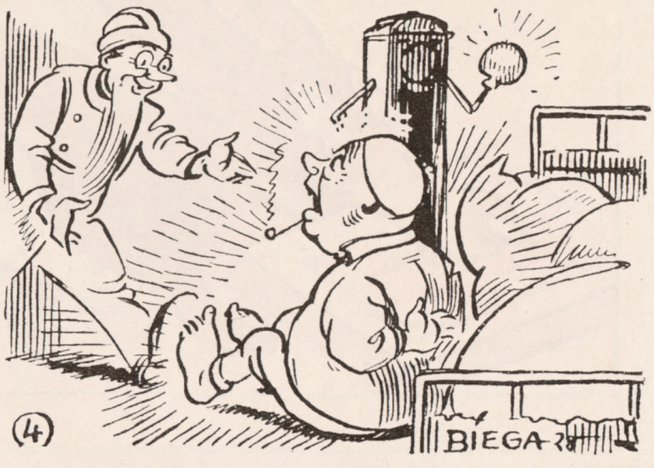




Morgens kann er dann nicht 'raus!
Siehdichum denkt: ei, der Daus!
Stellt die Uhr mit klugem Sinn
Pole Palm ans Lager hin.

Morgens — plötzlich — sechs Uhr dreißig! —
Pole Palm, der schnarcht noch fleißig. —
Tick und tack — und schrumm und bumm —
Trommelt was auf ihm herum!

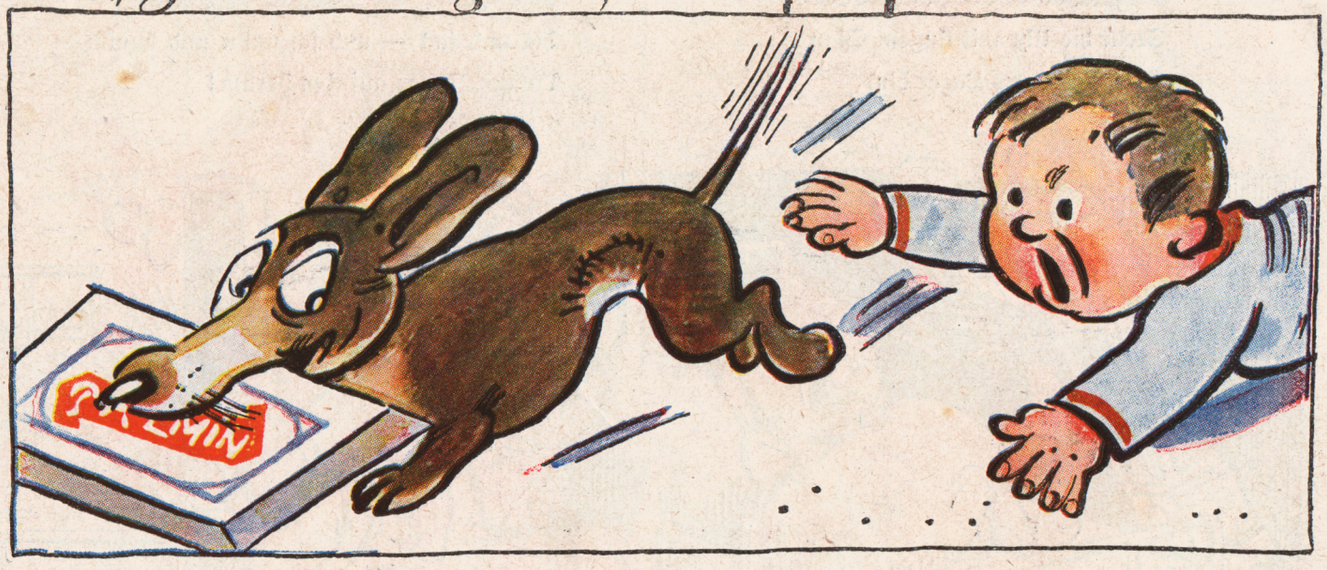




Pole Palm denkt: ei, der Daus!
Doch da ist er auch schon 'raus!
Siehdichum steht an der Tür:
„Guten Morgen wünsch ich dir!"

„Siehst du wohl," sagt Siehdichum,
„Die Erfindung ist nicht dumm!
Manchem faulen Kinde nur
Wünsch ich solche Weckeruhr!"

„Wo gehst Du mit dem Ding da hin?"
„Zum Mutti heim, es ist Palmin!"



Beim Einkauf von „Rama-Margarine butterfein" erhält man umsonst abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips".

Fehlende Nummern sind gegen Ersatz der Portoauslagen von 5 Pf. (in Briefmarken) pro Exemplar vom Verlag erhältlich.

Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an: Verlag „Die Rama=Post vom lustigen Fips", Goch (Rhld.)

Für den Inhalt verantwortlich: B. Mengelberg, Goch (Rhld.)